Ziel: Straßbach vom Beton befreien

Bäche heißen im Amtsdeutsch »Fließgewässer«, doch viele plätschern nur träge vor sich hin. Die Landesregierung will das ändern, hat das Programm »100 Wilde Bäche für Hessen« aufgelegt. Umweltstaassekratär Oliver Conz inspizierte vergangene Woche den südlich von Friedberg verlaufenden Straßbach, der momentan alles andere als »wild« ist.

VON JÜRGEN WAGNER

Der kerzengerade Kanal rechts im Bild ist die Straßbach in Höhe der Mitsubishi-Zentrale im Industriegebiet Süd. Das Bachbett besteht nicht aus Kies, sondern aus Beton. FOTO: JÜRGEN WAGNER

Das Hessische Umweltministerium unter Ministerin Priska Hinz (Grüne) hat das Programm »100 Wilde Bäche für Hessen« aufgelegt. Der Name gibt das Ziel vor: Noch handelt es sich in vielen Fällen um betonierte Kanäle ohne natürliche Bachstrukturen. Die werden aber benötigt, wenn ein Bach leben soll.

Am Donnerstagnachmittag informierte sich Umweltstaatssekretär Oliver Conz in Friedberg über das Projekt. Dr. Andreas Stefansky, Leiter des Stadtbauamtes, begrüßte dazu im Indtsuriegebiet Süd Vertreter der Hessischen Landgesellschaft (HLG), aber auch viele Wetterauer Grüne und eine große Zahl Umweltschützer. Friedberg hatte sich wie 384 andere hessische Kommunen beworben; aus 497 Bächen wurden 100 in das Förderprogramm aufgenommen. Aus der Wetterau mit dabei sind neben dem Straßbach auch Hamstergraben (Rosbach), Krebsbach (Nidderau, Niddatal), Waschbach (Wölfersheim, Echzell, Hungen), Laisbach (Hirzenhain, Nidda, Ortenberg, Ranstadt), Bleichenbach (Gedern, Glauburg, Ortenberg) und Wolfsbach (Kefenrod, Büdingen). Diese Bäche sollen, wo möglich, wieder in einen naturnahen Zustand versetzt werden.

Die HLG übernimmt die Planung von der Ausschreibung bis zur Bauabnahme, sagte Ingo Pfeiffer, HLG-Projektleiter für Landwirtschaft und Naturschutz. Was dies konkret für den Straßbach bedeutet, zeigte Pfeiffer an einem Wasserbauwerk im Industriegebiet Süd. Hier haben betonaffine Bauingenieure einer längst vergangenen Epoche »ganze Arbeit« geleistet. Von Natur keine Spur, Fische und Insekten haben keine Chance, das Bachbett zu durchwandern.

Zwei Möglichkeiten bieten sich an: Entweder die ausführende Fachfirma reißt den kompletten Beton raus, muss dann aber mit Spundwänden die darüber liegende Brücke absichern.

Oder es werden Kies sowie Borstenpässe eingebaut, Kunststoffelemente, die wie umgedrehte Besenköpfe aussehen, das Wasser bremsen und wieder für einen durchgehenden Wasserkorridor sorgen. Nur so können die Fische zu ihren Laichplätze gelangen.

Welche Variante gewählt wird, kann erst in der Planungsphase festgelegt werden. Eine weitere Maßnahme ist es, im Oberlauf des Baches an der B 3, wo der Straßbach teils direkt an intensiv bewirtschaftete Äcker stößt, die Uferstreifen zu erwerben und naturnah zu entwickeln.

Bäche stark mit Dünger belastet

Alles schön und gut, aber ist das auch sinnvoll? Diese provokante Frage kam von Vertretern des Angelsportvereins Friedberg. »Von Ende April bis Anfang Oktober führt der Straßbach überhaupt kein Wasser«, sagte ASV-Vorsitzender Wolfgang Heisig. Conz sagte, das Wilde-Bäche-Programm solle dazu beitragen, diese Entwicklung rückgängig zu machen. Und mit Blick auf den Klimawandel erwarte er regenreichere Sommer. Als hätte das jemand dort droben gehört, setzte Platzregen ein. Die Versammelten trafen sich auf dem ASV-Gelände an den Strassheimer Teichen, wo es einen Unterstand gibt und wo weitere Probleme des Wasserschutzes besprochen wurden. Dazuzählten etwa der Eintrag von Dünger in die Bäche und die davon abhängige Wassergüte. Conz sagte, alle diese Bedenken würden in der Planung berücksichtigt.

Hintergrund der Maßnahme »100 Wilde Bäche« ist die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die bis 2027 umgesetzt werden soll. Es gehe aber auch und vor allem darum, die Bäche wieder so zu gestalten, dass sie gesund sind und der Naherholung dienten, sagte Staatssekretär Conz.

Sebastian Kneipps »fünf Säulen«

Bad Nauheim (pm). Aufgrund des großen Erfolgs im letzten Jahr bietet der Kneipp-Verein am Freitag, 20. August, ab 17 Uhr erneut den Kurs »Die fünf Säulen von Sebastian Kneipp live erleben« an.

Dieser Kurs von der Hüttenberger Kräuterfrau Barbara Skarupke kombiniert das Naturerlebnis des Gesundheitsgartens der Stadt Bad Nauheim und das Erlebnis am Gradierbau I. Das Event bietet Futter für Körper, Seele und Geist. Es werden alle fünf Säulen Kneipps veranschaulicht dargestellt, unter anderem mit einem Armband, einem Kräutersparziergang, mit Meditation, der Herstellung einer Tinktur sowie einem kleinen Imbiss.

Aufgrund der aktuellen Situation ist eine Voranmeldung erforderlich. Es werden alle geltenden Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten. Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle des Kneipp Vereins Bad Nauheim/Friedberg/Bad Salzhausen unter der Telefon 06032/937065 oder E-Mail kontakt@kneipp-bn.de.

Themenführung durchs aHa

Friedberg (pm). Unter dem Motto »Und wehe, es fehlt der Badehut...« lädt Stadtführerin Annette Miksch zu einem Spaziergang durch die Altstadt Friedbergs ein. Am Freitag, 20. August, kann man die »Bademagd aus dem Mittelalter« auf einem abendlichen Rundgang durch 2000 Jahre Geschichte der Badekultur in Friedberg begleiten. Im Verlauf der etwa zweistündigen Führung wird von fünf Bädern aus vergangenen Epochen berichtet.

Im Rahmen der Führung bietet der Verein »Theater Altes Hallenbad« (aHa) den Teilnehmern die Möglichkeit, einmal hinter die Kulissen des seit 1980 geschlossenen und im Umbau zu einer Veranstaltungslocation befindlichen Jugendstil-Hallenbades zu schauen. Dabei können Sie sich über den Stand der Renovierung informieren. Nicht nur das Erreichte wird gezeigt, es wird auch über die Schwierigkeiten gesprochen, die bei der Sanierung eines solchen Gebäudes auftreten und an den mit viel Idealismus arbeitenden Verein stets neue Herausforderungen stellt.

Der Spaziergang beginnt um 19 Uhr. Anmeldung unter anmi@natur-kultur-wetterau.de. Hygieneregeln und Startpunkt werden per E-Mail mitgeteilt.

Damit Kinder stark in die Schule gehen

Ki-Fu-Selbstschutzkurs für Vorschüler des Waldkindergartens

Bad Nauheim (pm). Die Vorschüler im Waldkindergarten »Wurzelpurzel« nahmen am Selbstbehauptungskurs des Ki-Fu-Trainings teil, einem speziell für Kinder entwickelten Kung-Fu. Trainerin Andrea Wright bereitete die Kinder auf mögliche Herausforderungen vor. Was tut man gegen Mobbing und verbale Angriffe? Freundschaften helfen, bei schlimmen Streits Lehrer und Eltern. Selbstverteidigung stand ebenfalls auf dem Plan. Die Kinder trainierten auch Angriffe: Handgelenkbefreiung, Abwehr gegen Umklammerung und Würgegriff.

Am zweiten Tag wurde das Thema »Fremde Person« behandelt. Was ist eine fremde Person? Was ist zu tun, wenn sie mich anspricht? Die Kinder wurden auf mögliche Gefahrensituationen sensibilisiert. Zum Abschluss erhielt jeder Teilnehmer eine Urkunde.

Ab dem 16. August startet Ki-Fu mit dem Rundum-Training aus Bewegung, Selbstschutz und Wertevermittlung in Bad Nauheim wieder. Interessenten können sich auf eine Warteliste setzen lassen (E-Mail an: info@ki-fu.training). Interessenten für den Waldkindergarten informieren sich auf der Homepage (www.wurzelpurzel.de). Der nächste Tag der offenen Tür findet im Mai 2022 im Kindergarten statt.

Im Training lernen die Kinder vor allem Selbstbewusstsein. PM

ARNOLD HÄLT NACH

Die klauen uns die Butter vom Brot

VON ANDREAS ARNOLD

Die klauen uns die Butter vom Brot – das ist der Tenor, den ein Teil meiner Umgebung anstimmt, wenn es um die Bundestagswahl in sechseinhalb Wochen geht. Die Butterdiebe sind die Grünen, die Butter kommt aus der Zapfsäule. »Was? Die wollen den Benzinpreis um 16 Cent erhöhen? Deutschland wird in die wirtschaftliche Unbedeutsamkeit absinken!« Selbst Menschen, die ich in vielen politischen Fragen als fortschrittlich kennengelernt habe, reagieren mit einer kindergartenartigen Das-ist-mein-Sandschäufelchen-Reaktion, wenn es über bloßes Plastiksparen beim Einkauf oder Bio-Lebensmittel einzukaufen hinausgeht. Es macht mich nervös, wenn intelligente Menschen, die sonst selbst die verstecktesten Statistiken von Arbeitslosigkeit bis Virologie finden, nicht in der Lage sind, etwas Handfestes zu ihrem bereiften Liebling zu suchen. Das statistische Bundesamt weist für die letzte Dekade Schwankungen des durchschnittlichen jährlichen Superbenzinpreises zwischen 129,6 Cent und 164,6 Cent pro Liter aus. Das sind 35 Cent – für alldie, die den Smartphone-Rechner nicht bedienen können, weil sie sich gerade an den Zapfhahn klammern. Schaut man sich das deutsche Bruttoinlandsprodukt für den gleichen Zeitraum an, wird man schnell feststellen, dass es bis auf den Corona-Knick seitdem nicht nur kontinuierlich stieg, sondern auch keinerlei Korrelation zur Benzinpreisentwicklung gegeben ist. »Ja, ja, die Wirtschaft wächst, aber nur, weil alle Kosten an uns Verbraucher weitergeben werden«, schallt es mir entgegen.

Auch da hilft eine einminütige Recherche im Internet, um auf die Höhe des durchschnittlichen jährlichen Nettolohns je Arbeitnehmer und die Entwicklung des Verbraucherpreisindex in Deutschland zu stoßen. In der letzten Dekade stiegen beide kontinuierlich. Keine Absenkung, als der Benzinpreis bis 2016 kontinuierlich sank, kein ausgeprägterer Anstieg, als er bis 2018 wieder stieg, und wiederum blieb er unbeeindruckt, als es dann erneut runter- und wieder raufging. Also wieder keine Korrelation zur Benzinpreisentwicklung. Was nun? Augenscheinlich ist es also gar nicht so schlimm für uns, wenn die bereits von der aktuellen Regierung beschlossene CO_2-Besteuerung, wie von den Grünen angestrebt, etwas früher startet und schon 2023 statt 2025 auf der Höhe von 60 Euro pro Tonne ist, was eben jenen 16 Cent entspricht. Zudem sieht das Konzept der Grünen vor, einen finanziellen Ausgleich vorzunehmen, um unsere Belastung zu mildern – etwas, das von der Bundesregierung nicht beschlossen wurde. Was also bringt es, wenn sogar die doppelt so hohen Benzinpreisschwankungen der letzten Jahre keine merklichen Auswirkungen auf unsere Geldbörsen hatten?

Bereits 2015 förderte eine Meta-Studie der Autoren Matthias Runkel und Alexander Mahler des Forums Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft zutage, dass die Mehrheit der ausgewerteten 16 Studien eine Erhöhung der Kraftstoffsteuer und der Lkw-Maut für nötig erachtete, um die Energiewende zu bewirken. Und was bringt es studiengemäß? Die Fahrzeughersteller würden beispielsweise ihre Bemühungen verstärken, alternative und energiesparende Antriebe sowie effizientere Kraftstoffe zu entwickeln. Im Shell Eco-Marathon treten seit 1939 regelmäßig Techniker im Wettkampf gegeneinander an, wer mit einem Liter Kraftstoff am weitesten kommt. Der Rekord mit Superbenzin liegt bei 611,1 Kilometer. Es geht also, wenn man will. Vielleicht kommt das Wollen, wenn wir Bürger nicht mehr für unseren Fahrzeugunterhalt zahlen wollen – ganz gleich, ob wir es am Monatsende merken oder nicht.

*

Autor, Poetry-Slammer und Schauspieler Andreas Arnold schreibt in der WZ-Kolumne »Arnold hält nach« über seine Gedanken und Erfahrungen im Versuch, sein Leben nachhaltiger zu gestalten (Blog: www.andreas-arnold.net/).